



# **KUNSTPREIS** UND **FÖRDERPREIS** DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN FÜR JUNGE KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER 2021



KUNSTPREIS  
DES LANDES  
NORDRHEIN-WESTFALEN

FÖRDERPREIS  
DES LANDES  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
FÜR JUNGE KÜNSTLERINNEN  
UND KÜNSTLER

2021



Foto: Land NRW/Ralph Sonderrmann

Liebe Preisträgerinnen und Preisträger,  
sehr geehrte Damen und Herren,

„Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar“, so der große Künstler Paul Klee. Der Kunstpreis Nordrhein-Westfalen soll dazu beitragen, die Künstlerinnen und Künstler selbst sichtbarer zu machen. Dieser Preis feiert in diesem Jahr seine Premiere. Ich freue mich sehr, dass wir mit diesem Preis eine große Künstlerin unseres Landes, Mary Bauermeister, für ihr außergewöhnliches künstlerisches Schaffen würdigen. Zugleich zeichnen wir fünf vielversprechende junge Künstlerinnen und Künstler aus, die Außergewöhnliches erwarten lassen.

Mit dem neuen Kunstpreis Nordrhein-Westfalen rufen wir eine ganz besondere Auszeichnung ins Leben, um Jahr für Jahr herausragende Lebensleistungen zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler in den Sparten Baukunst, Musik, Literatur, Darstellende Kunst und Visuelle Künste zu würdigen. In die Auswahl kommen Künstlerinnen und Künstler, deren Schaffen in enger Beziehung zum Land Nordrhein-Westfalen steht und das als ein ganz wesentlicher Beitrag zur zeitgenössischen Kunst gewertet wird. Ein vergleichbarer Preis ist zuletzt vor über 50 Jahren als „Großer Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen“ verliehen worden. Bereits 1953, nur wenige Jahre nach Gründung unseres Landes, war er vom damaligen Ministerpräsidenten Karl Arnold ins Leben gerufen worden. Es waren nicht zuletzt Zerwürfnisse zwischen Politik und Kunst mit Blick auf die Frage, wie viel Neues gewagt werden darf, die dazu führten, dass dieser Preis dann nicht mehr verliehen wurde. Aber das durfte so nicht bleiben. Und so hat die Landesregierung in diesem Jahr mit dem neuen Kunstpreis eine spartenübergreifende Auszeichnung etabliert, die zeitgenössisch orientiert ist und die ein überregional und international relevantes Werk ehren soll.

Mit der diesjährigen Preisträgerin knüpfen wir also an eine gute und wichtige Tradition an und schaffen zugleich etwas Neues. Das Werk von Mary Bauermeister hat über den rheinischen und deutschen Kontext hinaus Weltgeltung erlangt. Sie hat Kunst und Leben auf beeindruckende Weise miteinander verbunden und in ihrer künstlerischen Praxis über die verschiedenen Disziplinen hinweg gearbeitet, lange bevor dies zu einer Kategorie der Kunst

wurde. Stark in der Förderung des künstlerischen Nachwuchses engagiert, ist Mary Bauermeister inzwischen das, was man einen ‚artist's artist‘ nennt: eine Künstlerin, die nachfolgende Generationen von Künstlerinnen und Künstlern prägt und inspiriert. Mit dem Kunstpreis möchten wir dieses herausragende, jahrzehntelange Schaffen würdigen. Ich gratuliere Mary Bauermeister sehr herzlich zu dieser Auszeichnung!

Auch den Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen für junge Künstlerinnen und Künstler haben wir neu aufgestellt, um unseren künstlerischen Nachwuchs noch besser zu unterstützen. Mit diesem Preis zeichnen wir seit 1957 vielversprechende junge Künstlerinnen und Künstler aus und helfen ihnen dabei, sich künstlerisch weiterzuentwickeln und ihr Werk bekannter zu machen. Von nun an wollen wir den Förderpreis durch eine Konzentration auf die fünf Sparten Baukunst, Darstellende Kunst, Literatur, Musik und Visuelle Künste mit jeweils einer Preisträgerin oder einem Preisträger und einer gleichzeitigen deutlichen Erhöhung des Preisgeldes weiter aufwerten. Vor allem aber soll die Auszeichnung dabei helfen, dass ihre Arbeit wahrgenommen wird, dass sie ein Publikum bewegt und viele neue Leser, Zuhörer, Sammler und weitere Förderer finden möge, kurz: dass sie sichtbar wird.

In diesem Jahr zeichnen wir den Architekten Lambert Alexander Latzke, die Regisseurin Pinar Karabulut, die Autorin Enis Maci, den Pianisten Thibaut Surugue und die Medienkünstlerin Silke Schönfeld aus. Auch ihnen gratuliere ich sehr herzlich!

Gerade in den vergangenen Monaten haben wir alle gespürt, wie sehr wir Kunst und Kultur, wie sehr wir Künstlerinnen und Künstler brauchen. Deshalb, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, bewahren Sie sich Ihre Entschlossenheit und Ihren Mut, Ihren Weg weiterzugehen. Der Förderpreis des Landes soll und wird Sie dabei ermutigen und unterstützen.

**Hendrik Wüst**  
Ministerpräsident  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Foto: MKW/Bettina Engel-Albustin

„Das Programm des Ateliers [von Mary Bauermeister] war also eine Mischung aus Absurdem und Konstruiertem, aus Gedachtem und Gefundenem, aus Entdecktem und Erfundenem. Es war meine Idee gewesen, die Künste zu verbinden. Wir kamen aus allen Sparten: Musiker, Bildhauer, Maler, Schriftsteller. Und alle waren wir bewegt von einer ähnlichen Fühl- und Denkweise, drückten unsere Impulse nur auf unterschiedliche Art, jeder in seiner Kunst, aus. Die war sehr experimentell und huldigte nicht dem Bestehenden. Das war für uns die einzige Möglichkeit nach dem Scherbenhaufen, den der Krieg hinterlassen hatte, nachdem alles zertrümmert und vernichtet war – Häuser, Museen, Bücher, weltanschauliche Systeme, kulturelle Werte. Übrig blieben nur Ziegelsteine, von denen man den Mörtel abklopfte und versuchte, sich daraus etwas Neues zu bauen.“  
(aus: Mary Bauermeister, Ich hänge im Triolengitter, 2011, S. 23/24)

Menschen und Momente, die Auslöser des Neuen sind, erahnen wir bisweilen, erkennen sie oft aber erst in der Rückschau als solche.

Im Jahr 1960 macht eine junge Künstlerin ihr Atelier in einem wiederaufgebauten Giebelhaus in der Lintgasse 28 am Kölner Rheinufer zu einem Treffpunkt für die Künste und initiierte damit eine künstlerische Bewegung, die nur kurze Zeit später als FLUXUS benannt und bekannt wird und die bis heute als einer der bahnbrechenden Impulse in der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts gilt. Die Rede ist von Mary Bauermeister, die wir in diesem Jahr mit dem großen KUNSTPREIS des Landes Nordrhein-Westfalen auszeichnen.

Es ist die Avantgarde der 1960er Jahre, die sie in ihrem „Prä-Fluxus-Atelier“ versammelt: Dichter, Komponisten und bildende Künstler wie Nam June Paik, John Cage, Christo, Wolf Vostell, George Brecht oder Karl-Heinz Stockhausen, den sie später heiraten sollte. Sie lädt ein zu unkonventionellen Begegnungen, Konstellationen und Kooperationen,

zu Ereignissen, die man später wohl am ehesten als Performances oder Happenings bezeichnen wird, einer Mischung aus Konzerten, Lesungen und Aktionen. Damit löst Mary Bauermeister eine Bewegung aus, die die Kunstszene in Köln, in Nordrhein-Westfalen und auch international bis heute verändert hat. Ab 1962 lebt Mary Bauermeister in New York, wo die Kunstszene durch Pop Art, Nouveau Réalisme und Fluxus bestimmt ist, und kehrt erst in den 1970er Jahren nach Deutschland zurück.

Mit dem KUNSTPREIS des Landes Nordrhein-Westfalen, der in seiner neuen Gestalt in diesem Jahr zum ersten Mal verliehen wird, ehren wir also eine große und einflussreiche Künstlerin, deren Experimentierfreude, unbedingte Offenheit und interdisziplinäres Wirken vorbildhaft sind.

Zugleich zeichnen wir mit den fünf Förderpreisen junge Künstlerinnen und Künstler aus, deren Werk wegweisende Impulse erahnen lässt. In diesem Jahr ehren wir Pinar Karabulut als starke junge Regisseurin. Lambert Alexander Latzke verbindet

die Architektur mit den Themen Handwerk und Nachhaltigkeit. Enis Maci findet in ihren Texten auf Papier, im Netz und für die Bühne Worte für die Lebenswelt junger Menschen. Thibaut Surugue widmet sich vor allem der Neuen Musik und dem Experiment und die Medienkünstlerin Silke Schönfeld lässt uns mit ihren Videoinstallationen über den unmittelbaren Alltag fremde Welten erfahren. Wir gratulieren ihnen sehr herzlich zum Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen!

Nordrhein-Westfalen ist, damals wie heute, ein starker Ort für Experimente. Die hiesige Kultur ist ihrem Wesen nach dezentral und gerade in den Peripherien bemerkenswert beweglich, vital und im besten Sinne eigensinnig. Sie strahlt aus: wir warten nicht auf Impulse, wir finden sie in der Gegenwart, ihren Fragen, ihrer Geschichte.

Diesen Reichtum wollen wir schützen und nähren, indem wir den Boden festigen, ohne den Rahmen vorzugeben. Denn – und dafür steht Mary Bauermeister – was bleibt, zeichnet sich meist gerade dadurch aus, dass es nicht in die Rahmen passt, die man, das Vertraute im Blick, so geneigt ist, zu setzen. Mit einer bundesweit einzigartigen kulturpolitischen Offensive erhöht die Landesregierung den Kulturetats bis 2022 langfristig um mehr als 50% und beendet damit die strukturelle Unterfinanzierung der Kultur in Nordrhein-Westfalen. Dieser Aufwuchs, der, auch angesichts der Corona-Akuthilfen in Höhe von zusätzlich 275 Mio. Euro planmäßig fortgesetzt wird, stabilisiert die vorhandenen Strukturen und schafft mehr Planungssicherheit. Denn wir möchten, dass Künstlerinnen und Künstler Arbeitsbedingungen vorfinden, die ihnen Freiraum, Widerspruch, Provokation und Gestaltung ermöglichen und dass sie in der Mitte unserer Gesellschaft ihren Platz haben und ihre Wirkung entfalten können.

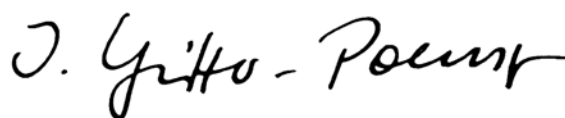
Denn Kunst lenkt unseren Blick auf Unbekanntes und Ungewohntes, auf das nicht oder noch nicht Sag- oder Greifbare. Sie macht Vorschläge, die Welt neu zu sehen und zu begreifen. Kunst schafft Räume für Perspektivwechsel und gesellschaftliche Verhandlung. Und Kunst bringt uns zusammen – in Theatern, Museen, Konzertsälen, in Kunstvereinen, Buchläden und Galerien.

Viele Monate haben wir das schmerzlich vermisst. Die Erfahrung der Pandemie hat uns spüren lassen, wie sehr uns Kunst und Kultur und die mit ihnen verbundenen öffentlichen Räume der Reflexion fehlen, wenn sie fehlen. Weit härter als das Publikum hat die pandemiebedingte Unterbrechung aber die Künstlerinnen und Künstler getroffen. Zahllose Ausstellungen wurden abgesagt, Finanzierungsmodelle brachen ein und die künstlerische Arbeit zog sich notgedrungen in Ateliers und Wohnungen zurück. Es fehlten der Austausch und die Reibung, von denen das Kunstmachen lebt.

Die Landesregierung ist dieser Situation auf unterschiedlichen Ebenen begegnet: Mit 30.000 Stipendien haben wir die akute Not gelindert und Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit gegeben, ihre Arbeit trotz fehlender Ausstellungen und Aufträge fortzusetzen. Zugleich wollen wir im Kultugesetzbuch Honoraruntergrenzen für Künstlerinnen und Künstler festschreiben. Und mit dem Vorsitz in der Kultur-Ministerkonferenz, den Nordrhein-Westfalen im Januar turnusmäßig übernehmen wird, werden wir die soziale Lage der Künstlerinnen und Künstler in den Fokus rücken. Auch das Förderprogramm der Landesregierung für Kunstvereine wird den Künstlerinnen und Künstlern zugutekommen. Denn diese „Turnhallen des Sehens und Denkens“ sind wichtige, nicht-kommerzielle Ausstellungsorte, gerade für noch nicht etablierte Künstlerinnen und Künstler.

Mit dem KUNSTPREIS Nordrhein-Westfalen haben wir einen neuen Preis ins Leben gerufen, der unserer besonderen Wertschätzung für die Künste Rechnung trägt.

Sehr herzlich gratuliere ich Mary Bauermeister, unserer ersten neuen Preisträgerin des Kunstpreises Nordrhein-Westfalen 2021, sowie den fünf Förderpreisträgerinnen und -preisträgern!



**Isabel Pfeiffer-Poensgen**  
Ministerin für Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen  
2021

Mary Bauermeister

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen  
für junge Künstlerinnen und Künstler  
2021

Lambert A. Latzke  
Baukunst

Pinar Karabulut  
Darstellende Kunst

Enis Maci  
Literatur

Thibaut Surugue  
Musik

Silke Schönfeld  
Visuelle Künste

# KUNSTPREIS

DES LANDES  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
2021

# MARY BAUERMEISTER



## Laudatio

Auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind Künstlerinnen noch eklatant in der Minderheit gegenüber ihren männlichen Zeitgenossen – dass eine deutsche Künstlerin in den USA seit den 1960ern große Erfolge bei Sammlern, Galerien und Museen feiern kann und das vor bzw. parallel zu den ZERO-Künstlern Mack, Piene und Uecker und lange vor Gerhard Richter, Sigmar Polke oder Georg Baselitz – das ist hier festzuhalten und gilt allein für Mary Bauermeister.

Ich hatte Mary Bauermeister in den 1970ern im Kölnischen Kunstverein kennengelernt als der wichtigste Motor, als Mitgestalterin und Zeugin der Aufbruchzeit Kölns um 1960, sie war und ist bis heute nicht nur eine kreative, wandlungsfähige Künstlerin, sondern anregende Muse und zugleich auch Katalysator für das, was sich als ein gewichtiger Ursprung der Kölner und darüber hinaus rheinischen Kultur, ja wirklich weltweit wirksamen Kern herauskristalisieren sollte: die Aktionen, Ausstellungen, Konzerte und die sich jeweils anschließenden Diskussionen dieser Atelier-Ereignisse hoch oben unter dem Dreieck-Dach im eigentlich winzigen Atelier von Mary Bauermeister in der Lintgasse 28 am Alter Markt im Herzen Kölns, Anfang der 60er Jahre.

Mary Bauermeister verkörperte für uns junge Kunsthistoriker eine Ausnahmeerscheinung unter den deutschen Künstlern/Künstlerinnen; denn sie erhielt schon 1962 als eine der ersten im damals in Europa führenden Haus für die aktuelle Kunst, dem Stedelijk Museum in Amsterdam, zusammen mit ihrem späteren Mann Karlheinz Stockhausen mit ihren scheinbar seriellen, strukturellen Bildern mit kreisförmigen Binnenformen sowie auch Steinskulpturen und Zeichnungen eine Ausstellung auf Einladung des holländischen Direktors Willem Sandberg – nur 17 Jahre nach dem Ende der Nazi-Herrschaft.

Mary Bauermeister beeindruckt mit der Vielschichtigkeit und Variabilität ihres Œuvre, durch ihre vitale

Künstlerpersönlichkeit, die zupackend ihre eigenen, neuen künstlerischen Visionen umsetzt, dabei aber offen und lebendig andere, bewusst auch Kinder und Laien, Kranke oder Verwirrte mit einbeziehend. Sie will den Lebensprozess selbst sichtbar als Teil des Werkes künstlerisch einarbeiten. Kochen, Essen, Wohnen, Diskutieren, Leben, Kommunizieren, alles fügt sich zusammen. Die Zeichnungen wachsen buchstäblich um die Reliefs, die prismatischen Gläser, oft mit Linsen besetzt, hängen in der gewachsenen Natur, ihr Haus im Grünen in den Hügeln vor den Toren Kölns war schon in den 70er Jahren ein gewachsenes Gesamtkunstwerk. Einzelne Werke – die Steinreihen erscheinen dann wie die zweite Natur, sie nennt ihre Steinbilder auch gern: Landschaftsmalerei! – wachsen über den Rahmen hinaus, erobern den umgebenden Raum, machen nicht Halt vor Raumecken oder Decken und Böden oder dem Garten. So wuchern die zum Teil riesigen Bleistiftbündel und Staffeleien, manche knicken um und ändern ihre Lebensrichtung.

Sowohl die Kunstfreunde als auch meine damals noch kleinen Kinder fanden aus diesem Zauber-Garten-Haus nur schwer wieder zurück in die Stadt. Eine umfangreiche Publikation auch mit diesem gartengestalterischen Œuvre der Künstlerin ist 2011 im Frauenmuseum Bonn unter dem bezeichnenden Titel „Mary Bauermeister – Kulturgewächs, Spektrum über 60 Jahre“ erschienen und dokumentiert neben dem oftmals „Wunderkammer“ genannten eigenen Haus in Rösrath bei Köln zahlreiche andere Projekte ihres verwunschenen eigenen Gartens sowie großer Auftragsarbeiten, die heutzutage nur noch teilweise existieren.

Beeindruckt haben mich auch die ehrfurchtsvollen, dankbaren und ungewöhnlich bewundernden Äußerungen anderer Künstler wie zum Beispiel Nam June Paiks, der Mary 1976 in dem von Wibke von Bonin produzierten WDR-Fernsehportrait „das gute Gewissen der Avantgarde“ nannte – sie hat viele Be-

wunderer und kaum Gegner, was in der Kunstszene eher selten ist. In diesem Zusammenhang soll auch erwähnt werden, dass sie Vermittler, die sonst kaum Preise erhalten, mit einem von ihr selbst gestalteten, für jeden Preisträger individuell zusammengestellten „Kulturbeutel“ auszeichnete.

Eine weitere wichtige Werkgruppe sind die „Lichtkästen – Lichttücher – Lichtobjekte“, die seit 1958 bis heute entstehen: alte, von Mary Bauermeister oftmals von ihren Benutzern erworbene Laken und große Leinentücher, die bewusst alle „Lebensspuren“ wie Ausbesserungen oder Doppelungen sichtbar werden lassen. Diese zunächst zurückhaltend aufgenommene Werkgruppe wurde auch auf Grund der verstärkten Diskussion um spezifische Kunst von Frauen in den letzten 25 Jahren intensiver wahrgenommen – 2004 kaufte das Museum Ludwig die große Installation „Needless Needles“ mit einem solchen großen Lichtkasten für ein solches vorgefundenes Tuch – „objet trouvé“ wie bei den Pariser Künstlern der Nouveaux Realists. Der Zusammenhang von Bauermeisters Kunst im europäischen Kontext war das Thema einer umfangreichen Ausstellung und inhaltsreichen Publikation „Welten in der Schachtel: Mary Bauermeister und die experimentelle Kunst der 1960er Jahre“, Ludwigshafen 2011. Gerade seit Marcel Duchamp liebten es einige international wirkende Künstler, anstelle von Bildern und Skulpturen Schachteln, Schubladen und Kästchen zu füllen, die an die Wunderkammern seit dem 16. Jahrhundert erinnern und Alltägliches und Einmaliges, Gemachtes und Gefundenes, per Zufall oder geordnet vereinen.

Doch noch mehr als die Kunstszene New Yorks hat Köln Mary Bauermeister zu verdanken! Wie hätte sich Köln ohne sie entwickelt, die sie alle Künste

anzog. John Cage und Christo faszinierte sie ebenso wie Karlheinz Stockhausen und Nam June Paik. Der Restaurator des Kölner Kunstmuseums und Sammler Wolfgang Hahn und der Verleger Ernst Brücher lernten durch die Veranstaltungen im Atelier Mary Bauermeisters das erste Mal das kennen, was später Fluxus oder Neo-Dada genannt wurde, diese scheinbar ephemere Anti-Kunst, deren Live-Charakter eine wesentliche Komponente ist. Das menschlich anregende, künstlerische Zentrum der frühen 60er Jahre in Köln zwischen Kunst und Musik, das sich für all diese neuen, jungen Tendenzen und Künstler einsetzte, ihnen Auftritts-Möglichkeiten gab. Sie war der Geburtshelfer der Kunststadt Köln aus dem Geist der Musik, wie ich es in meiner Einleitung zur Kunstvereins-Dokumentation „Köln in den 60er Jahren“ 1986 formulierte. Die Leitfigur der Kulturszene (nicht nur der Bildenden Kunst) war ohne Zweifel Mary Bauermeister – sichtbar allein an der Tatsache, dass das Katalog-Register neben einem großen Interview ihren Namen auf mehr als 30 Seiten nachweist!

Das Historische Archiv der Stadt Köln gab dazu aus dem „Vorlass“-Material der Künstlerin eine präzise Dokumentation der Aktivitäten der Jahre 1960–62 unter dem Titel „intermedial, kontrovers, experimentell“ heraus. Das „Contre-Festival“ zum offiziellen IGNM im WDR ließ zum ersten Mal auch den 28-jährigen Nam June Paik seine „Homage a John Cage – Musik für Tonbänder und Klavier“ im Atelier Bauermeister aufführen, vor einer interessierten Gästeschar aus Musik, Kunst, Literatur, zu der der Leiter der Darmstädter Ferienkurse Wolfgang Steinecke, der Dichter und linke Philosoph Hans G. Helms oder der Fluxus-Sammler Wolfgang Hahn gehörten. Es gab kleine Präsentationen von Architekten wie Stefan Wewerka, jungen Künstlern wie

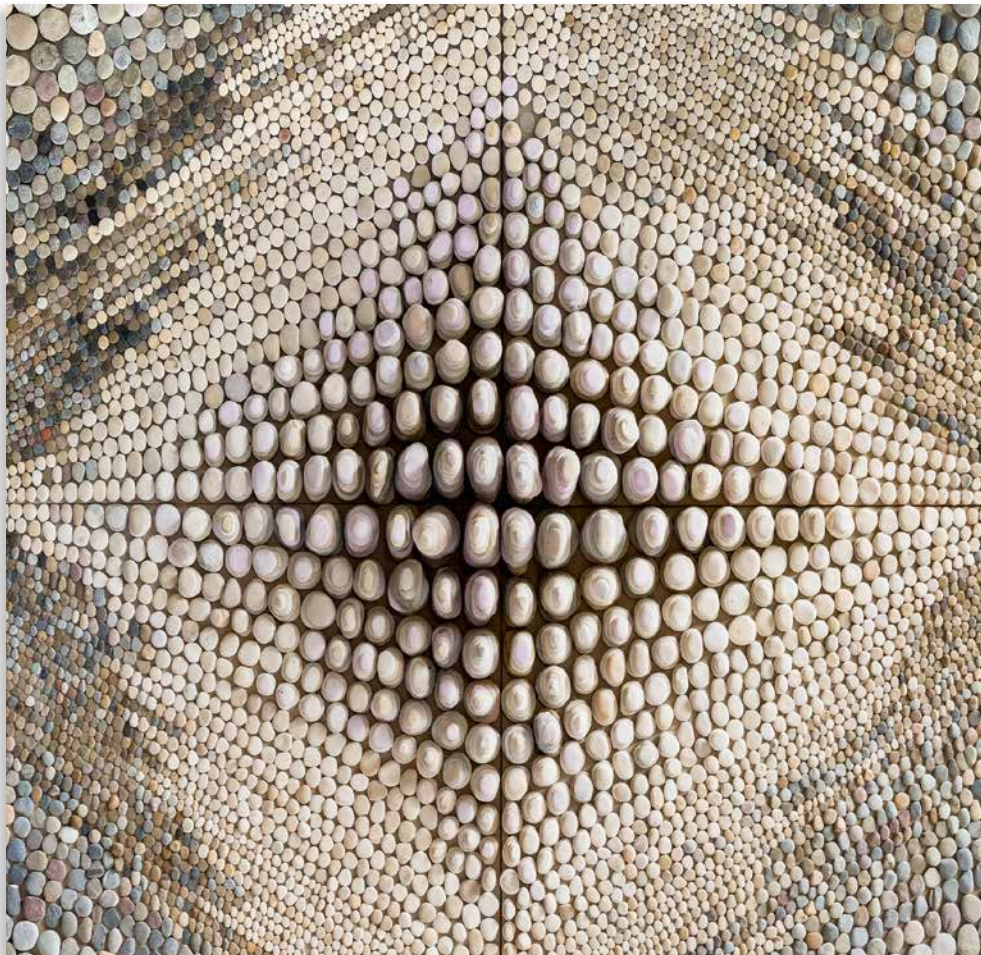
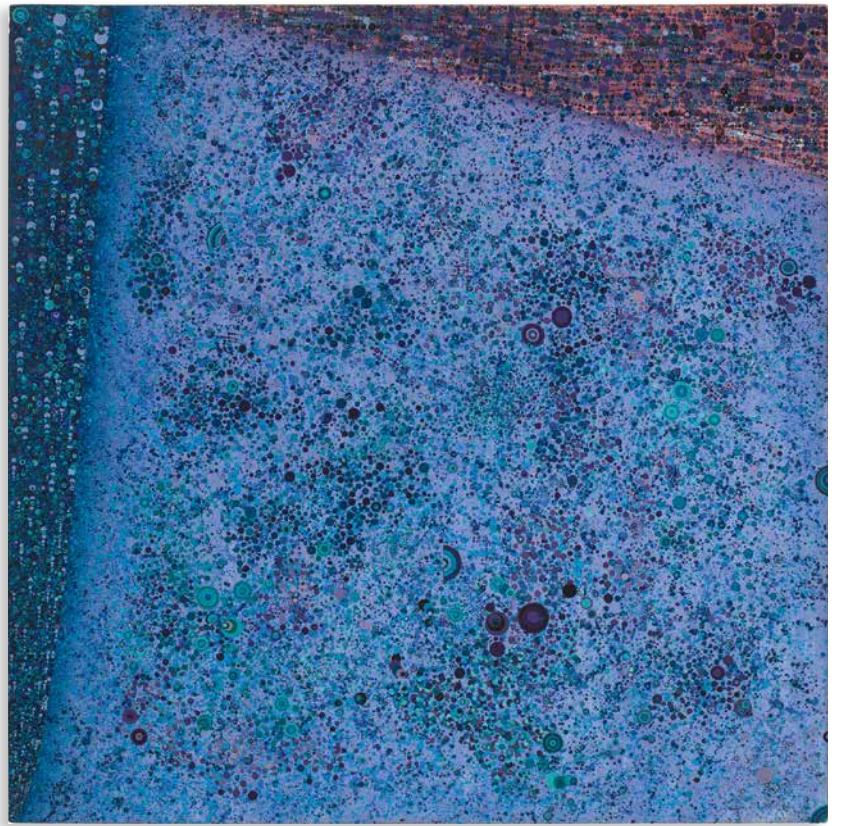
Christo, der 1960 seine ersten Verhüllungen im Rheinauhafen realisierte – alles vermittelt durch Mary Bauermeister, die beim legendären Kölner Kulturdezernenten Hackenberg und kunstinteressierten Bürgerinnen und Bürgern wie Frau Neven DuMont das Geld für die Aktivitäten und einfache Verpflegung (in dieser Zeit 15 Jahre nach Kriegsende waren alle jungen Künstler – so berühmt sie in der kleinen Avantgarde-Szene international auch gewesen sein mögen – alle gleich arm!).

Wenn man Mary Bauermeisters Werk heute rückwirkend sieht, sind die Ideen von Zero und Arte Povera, von Land Art und Individuellen Mythologien, aber auch die aus dem Bild-Rechteck ausbrechender Malerei, von in den Raum ausgreifenden Skulpturen sowie von Einbeziehung naturwissenschaftlicher Phänomene, von Naturmaterialien genauso nah wie die Ideen ihrer eigentlich zu Fluxus zählenden Freunde. Und auf der anderen Seite ist der Einfluss der Persönlichkeit, der Aktivitäten und des eigenen künstlerischen Werkes von Mary Bauermeister auf die Kunstentwicklung seit den späten 1950er Jahren, d. h. auf die Musik, auf den Tanz und die Aktionskunst, ja auf das Kunstklima in Köln noch gar nicht wirklich untersucht. Was hat Stockhausen von diesen bildnerischen Visionen einer Mary Bauermeister gelernt und in Eigenes umgesetzt? Ein Werk wie Stockhausens „Momente“ (Sommer 1962) mit all den aktionistischen, den Zufall einbeziehenden Geräuschen von Alltagsobjekten und jeder Art von Stimmenklang ist ohne die Anregungen von Mary Bauermeister nicht vorstellbar. Die Einflüsse Stockhausens und Bauermeisters auf Fluxus sind sicher genauso vorhanden wie umgekehrt – die Daten und Kenntnisse der Beteiligten müssten monatsweise analysiert werden, so nah liegen da das Geben und Nehmen. Wie sind die Anstöße in dem Kölner Um-

feld bei Künstlern wie dem Regisseur und Denker Arthus C. Caspari oder Stefan Wewerka mit seinen „Erdarchitekturen“, Christo mit seinen ersten Verhüllungen am Rheinauhafen oder Hans G. Helms mit seinen Sprachspielen „Fa:m Ahniesgwow“ (veröffentlicht von DuMont), Ernst Brücher, dem mutigen Verleger des DuMont-Buchverlages, wie auch den anderen Mitgliedern der Familie Neven DuMont zu sehen. Ich habe 1986 in einer großen Ausstellung „Die 60er Jahre. Kölns Weg zur Kunstmetropole – Vom Happening zum Kunstmarkt“ im Kölnischen Kunstverein diesen Aufbruch Kölns gefeiert und die herausfordernde Überschrift gewählt: „Die Geburt der Kunst-Metropole Köln aus dem Geist der Musik“ – und zwar aus dem Spirit des Ateliers der Mary Bauermeister.

Jedes der vielfältigen Werke dieser heute noch immer zu entdeckenden Künstlerin spiegelt einen Kosmos, der damals wie in den folgenden Jahrzehnten eine einzigartige, eigenständige, vitale, die engen Grenzen der Medien und Sparten übergreifende Künstlerin gestaltet wurde. Schrift und Bild, Linsen und Staffeleien, Stoffe und Steine – Reihungen und Zufälle, Strenge und Lebendigkeit stehen nebeneinander, ergänzen sich oder schaffen neue Spannungen. Es entstanden und entstehen immer weiter Werke, die prall von Leben und Materialität sind und zugleich leicht, poetisch und philosophisch – und diese Vitalität hört nicht mit 80 Jahren auf, wir können auf Neues, auf Aufbrüche in Unbekanntes von ihr hoffen, Wie bei manchen großen Künstlerinnen – erinnert sei nur an Louise Bourgeois – das Alterswerk auch zur Wiederentdeckungen von Früherem, oftmals in der Zeit Übersehenem führt, so können wir das Gesamtwerk von Mary Bauermeister unter vielen aktuellen und zugleich z. T. unzeitgemäßen Aspekten sehen und erleben.







## Mary Bauermeister

geboren 1934 in Frankfurt am Main  
lebt in Rösrath bei Köln

### Studium

#### 1954 – 1955

Hochschule für Gestaltung, Ulm, bei Max Bill

#### 1955 – 1956

Staatliche Schule für Kunst und Handwerk,  
Saarbrücken, bei Otto Steiner

Mary Bauermeister gilt als eine der bedeutendsten deutschen Künstlerinnen der Nachkriegszeit. Seit über sechzig Jahren ist sie künstlerisch aktiv, ihr Werkverzeichnis umfasst inzwischen mehr als 1600 Einträge. Ihr Atelier Lintgasse in Köln von 1960 – 62 gilt als Geburtsstätte der Fluxus-Bewegung und der Kunststadt Köln. Dort kam es zu ersten Veranstaltungen und Performances von u. a. Nam June Paik, John Cage, Otto Piene und David Tudor in Deutschland.

Mit ihrem späteren Ehemann, dem Komponisten Karlheinz Stockhausen, entstand als Reaktion auf die Ereignisse im Atelier die Gemeinschaftsarbeit „Originale“, das 1961 im Theater am Dom aufgeführt wurde und bis heute als multimediales Avantgardewerk legendär ist.

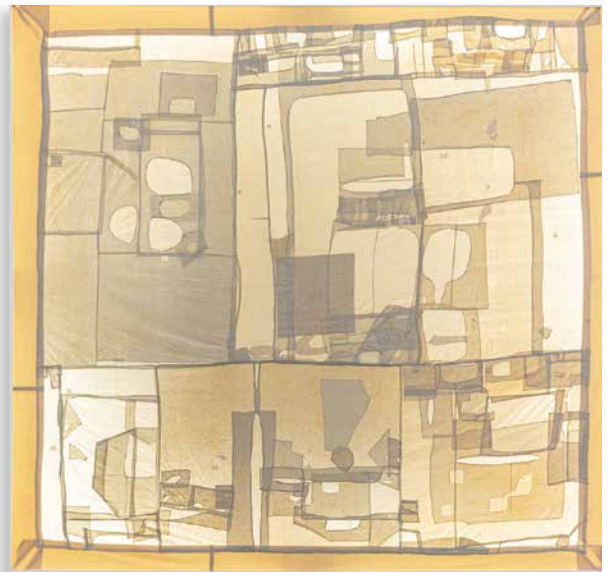
Nach einer Einzelausstellung im Stedelijk Museum Amsterdam im Jahr 1962 zog Bauermeister nach New York, wo sie als eine der ersten Künstlerinnen vom Kunstmarkt akzeptiert und gefeiert wurde. Zahlreiche Ausstellungen in Museen und Galerien sowie Ankäufe der wichtigsten institutionellen und privaten Sammlungen folgten.

Seit dem Jahr 2018 wird Mary Bauermeister exklusiv von der Michael Rosenfeld Gallery in New York vertreten, die ihre Kunst regelmäßig in Einzel- und Gruppenausstellungen in den USA präsentiert. Bauermeisters mannigfaltiges Œuvre bewegt sich zwischen den Themenfeldern Kunst, Poesie, Natur, Musik, Mathematik, Esoterik und Wissenschaft im Verbund mit gesellschaftlichen und politischen Diskursen. Eine Symbiose aus Kunst und Leben, die sich in Skulptur und Objektkunst, Malerei und Zeichnung, Kunst am Bau, Land-Art und Performance manifestiert. Ihre Werke sind u. a. im Besitz des Museum of Modern Art, des Whitney Museum, des Guggenheim Museum, des Hirshhorn Museum in Washington, des Stedelijk Museum in Amsterdam, des Museum Ludwig in Köln, des Wilhelm Hack Museum in Ludwigshafen und des Staatlichen Museum Schwerin. Dazu kommt eine weltweite Ausstellungstätigkeit in Gruppen- und Einzelpräsentationen. Im Jahr 2019 wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

o. r.  
Felder und Zentren 1961-62  
Foto: Peter Hinschläger; Mary Bauermeister VG Bild-Kunst

u. l.  
Steingeburt 1981  
Foto: Peter Hinschläger; Mary Bauermeister VG Bild-Kunst

r.  
Untitled Lichttuch 1963  
Foto: Eric Bell; Mary Bauermeister VG Bild-Kunst



# FÖRDERPREISE

DES LANDES  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
FÜR JUNGE  
KÜNSTLERINNEN  
UND KÜNSTLER  
2021

# LAMBERT A. LATZKE

## BAUKUNST

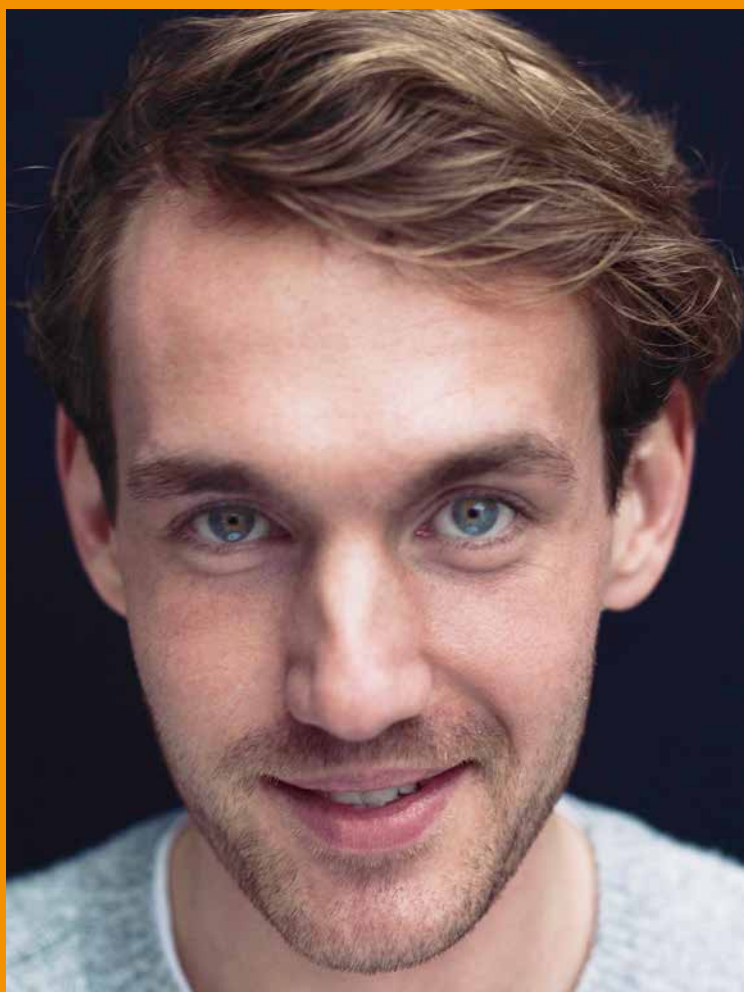


Foto: Baraa Rajab Basha

## Laudatio

Lambert A. Latzke hat ein umfangreiches Portfolio eingereicht und hinterlegt. Eingangs schreibt er über seine Motivation, Architekt und Designer sein zu wollen. Er sieht darin Chancen und Möglichkeiten, aber auch Herausforderung und Wagnis.

Es treibt ihn die Frage nach einem „Warum“ ebenso wie die wesentliche Erkenntnis und sein erklärtes Ziel, augenscheinlich Funktionales durch sozialen Mehrwert zu ergänzen. So sieht Lambert A. Latzke im Denken des wissenschaftlich-theoretischen Ansatzes und der Konzeption eines Otto Neuraths sein Vorbild und die Grundlage seiner Überlegungen zum Wert der Architektur. Latzke folgt damit dem Muster grundsätzlich logisch/empiristischen Überlegens und daraus folgender Erkenntnis.

Solche theoretischen Grundlagen verfolgt Latzke letztlich in all seinen vorgelegten Projekten und Projektideen.

Kritisches Hinterfragen potenzieller Projektideen ist stets der Beginn seiner Arbeit. Folgerichtig kann man diesen Ansatz vor allem in seinem vorgelegten Hochhausprojekt aus den 1970er Jahren ablesen. Durch das Infragestellen aller logischen Grundlagen aus dem Denken der 70er Jahre erfolgt zunächst seine Analyse des Ist-Zustandes. Präzises Offenlegen von Fakten folgt, dann das Infragestellen dogmatischer Zeitsichten, dann das Zuordnen sozialer Merkmale. Es folgen weiter deren Bewertung und Wichtigkeit, dann die kreative Neuordnung zum Organismus architektonischer und zeitgenössischer

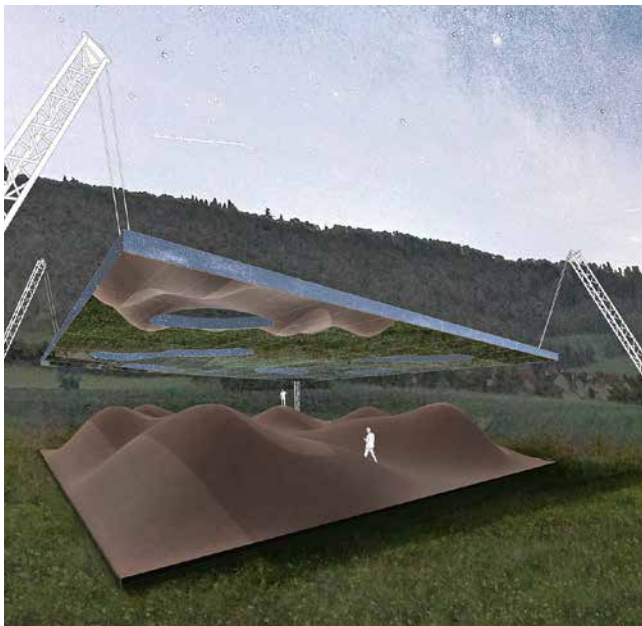
Komplexität. Ob es architektonische Ideen oder Projekte sind, Möbel oder Objekt-Entwicklungen, innenarchitektonische Interventionen, Ausstellungsdesign oder Installationen – alles ist stets verankert in kritisch Analytischem. Das Entwickeln eines Mehrwertes mit soziologischer Zielrichtung und Bedeutung folgt als Ziel.

Seine vorgelegten Entwürfe lassen relevante und zukunftsichtige Fragestellungen erkennen. Ressourcen und Möglichkeiten werden stets in facettenreiche Formensprache übersetzt. Furchtlos ist sein Verständnis für das Hinterfragen architektonischer Relevanz, aber auch respektvoll sein Verständnis für Nachhaltigkeit und den sozialen Mehrwert seiner Überlegungen. Das alles ist der Nährboden seines Denkens.

Weitere Orientierung auf diesem Weg sind für Lambert A. Latzke sowohl archetypische Vorbilder wie auch wissenschaftliche oder erkenntnistheoretische Herangehensweisen.

So ist Lambert A. Latzke im Sinne dieses NRW-Förderpreises in der Sparte Baukunst ein Nachwuchstalente, dem diese Auszeichnung Rückhalt und Motivation für seinen eingeschlagenen Weg mitgeben soll.

**Prof. Karl-Heinz Petzinka**



**2021**

Kommunikativer Entwurf, ‚Otl Aicher – Gehen in der Wüste‘. Schwerpunkt dieses Buches ist der Kontrast der Saharakultur und der westlichen Industriekultur. Besonders die unterschiedliche Wahrnehmung von jeweiligen Lebensumständen und den daraus abzuleitenden moralischen Prägungen wurden herausgearbeitet und in einem Pavillon erfahrbar gemacht. Eine abgehängte Spiegeldecke verkörpert die eigene oberflächliche Selbstwahrnehmung und gleichzeitig die Abhängigkeit von äußerer Bestätigung. Weiterhin dient er als allegorische Spiegelebene von gesellschaftlichen Zwängen. Die Hügelplattform steht für die Qualitäten einer Wüstenwanderung. Die Hügel durchstoßen die Spiegeldecke und legen den Blick frei auf den Sternenhimmel, in dem, besonders in dieser Bedeutungssituation, die tiefe Verbundenheit des Menschen mit der Welt offensichtlich wird.

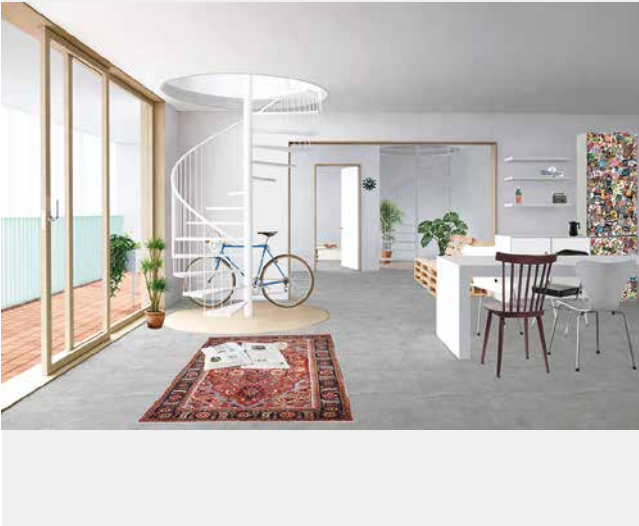
**2020**

Entwurfsstudie, Steghaus am Rhein. Wie sieht ein MinimalSpace von 9 m<sup>3</sup> aus, in dem ich favorisierten Tätigkeiten nachgehen kann? Lesen, Atmosphäre genießen, Kochen und Schwimmen. Waschbeton und jadefarbener Terrazzo.



**2019**

Möbelentwurf einer ovalen, sozial-funktionalen Kücheninsel und prototypische Fertigung. Ausziehbare Sitzgelegenheiten verüberflüssigen Stühlerücken und erlauben einen dynamischen Zustand zwischen Sitzen und Stehen. Die ovale Kontur der Kücheninsel rückt Nachbarpersonen weiter ins Blickfeld und fördert die soziale Interaktion.



**2021**

Um das Nutzungs- und Erschließungsdogma eines Kölner Wohnturms aus der Nachkriegszeit aufzulösen, wurde ausgehend vom Bestand eine Struktur entwickelt, die die Vertikalität des Wohnturms maximal ausnutzt und den Nutzer\*innen bedarfsorientierten Wohnraum anbietet, dessen Wert sich in der Entwicklung des Nutzungsprozesses veräußert, wobei das Gebäude als ein revitalisierter architektonischer Organismus interpretiert wird.

## Lambert A. Latzke

**1993**

geboren in Bielefeld  
lebt in Bielefeld und Köln

### Ausbildung und Studium

**2012–2015**

Handwerkliche Ausbildung Zimmerer, Wiedenbrück  
Schwerpunkt Fachwerkhäuser

**2017–2019**

Studium der Innenarchitektur an der Hochschule Trier  
Schwerpunkt Möbel- und Produktdesign

**2019–2021**

Studium der Innenarchitektur und Architektur  
an der Hochschule Düsseldorf

**2021**

Bachelor of Arts Innenarchitektur  
Bachelorarbeit mit Auszeichnung  
an der Hochschule Düsseldorf

### Preis

**2021**

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen  
für junge Künstlerinnen und Künstler

### Praxis

**seit 2021**

freie Mitarbeit bei studyo architects, Köln

**2021**

Entwurf und Realisierung eines Regalsystems  
in Zusammenarbeit mit Firma Leitz und der HS Düsseldorf

**2020**

studentische Mitarbeit bei raumkontor Architektur,  
Düsseldorf

**2019**

Entwurf, Konzept und Bau einer Kücheninsel  
in Zusammenarbeit mit Schreinerei Adams, Trier  
und Schmidt Küchen, Frankreich

**2017**

Praktikum bei Sascha Grewe, Bielefeld

**2015–2016**

Auslandsaufenthalt Australien, Brisbane u. Melbourne  
handwerkliche Tätigkeiten als Zimmerer

### Ausstellung

**2019**

Vernissage zu Möbelentwürfen, Hochschule Trier



# PINAR KARABULUT DARSTELLENDEN KUNST



Foto: Julia Sang Nguyen



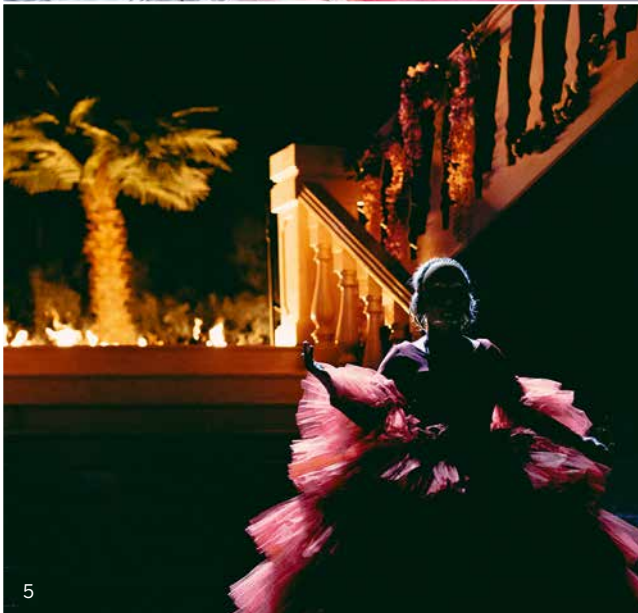
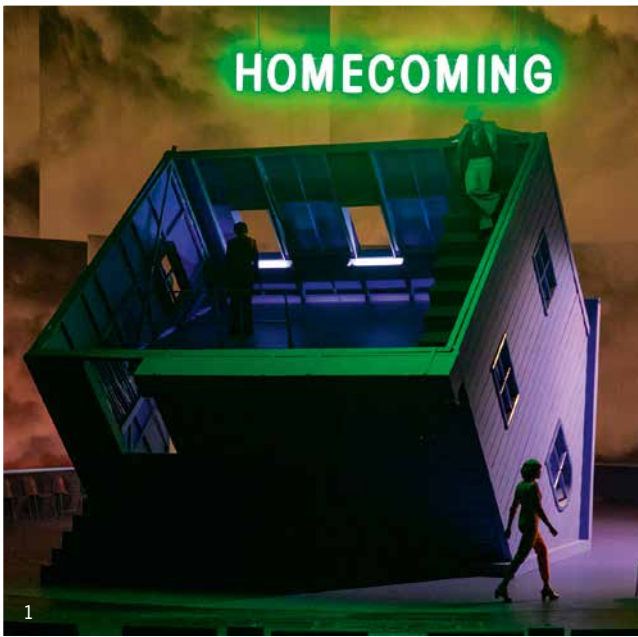
## Laudatio

Are you ready to be strong?

Ausgerechnet zu der Zeit, als die Theater wegen der Pandemie geschlossen waren und auf Onlineplattformen viele hilflose Improvisationen zu sehen waren, gelang Pinar Karabulut mit ihrem Team und dem Ensemble des Schauspiel Köln ein Solitär: In einer klug durchdachten und virtuos umgesetzten kleinen Filmserie griff sie auf Ewald Palmethofers Theaterstück „Edward II. Die Liebe bin ich“ nach Christopher Marlowe zurück, um in einer souveränen, vollkommen eigenständigen Dramaturgie einem Thema nachzugehen, das sie auch in anderen Arbeiten beschäftigt: die heteronormative Gewaltgeschichte des Patriarchats, der die Regisseurin, auch hier über die literarischen Vorlagen hinausgehend, das Empowerment eines gänzlich fluiden, jede Normativität sprengenden Menschenbildes entgegenhält. Man könnte eine lange Laudatio nur über dieses kurzweilige hybride Meisterwerk anstimmen: die Flut an Ideen, multimedialen Zitaten, Assoziationen, mit denen Karabulut spielt – immer stimmig, nie beliebig – die witzigen Verweise auf Seriendramaturgien, die beeindruckenden Drehorte, u. a. die Kölner Plattenbausiedlung Chorweiler als Ort der Verbannung, ein Luxushotel als Location für den Königshof, das Exil der Königin im kirchlichen Kolumba-Museum. Man sieht: Pinar Karabulut kennt die Stadt, sie lebt hier, seit ihre Zusammenarbeit mit dem Schauspiel Köln vor fast zehn Jahren begann. Nach einem Studium der Kunstgeschichte, Theater- und Literaturwissenschaft in München arbeitete sie zunächst als Regieassistentin. Und es ist außergewöhnlich und beeindruckend, wie energisch und originell sie sich schon in dieser Zeit den Weg zu eigenen Regiearbeiten bahnte, der sie mittlerweile neben Köln unter anderen an Schauspielhäuser in Wien, Zürich, Basel, Berlin und München führt. Bereits im zweiten Assistentenjahr 2014 debütierte sie mit der Inszenierung „Invasion“ des schwedischen Dramatikers Jonas Hassen Khemiri und wurde mit dieser Arbeit (wie in Folgejahren) zum Festival „Radikal jung“ am Münchner Volkstheater und zum Kaltstart-Festival in Hamburg eingeladen. Schon „Invasion“ war

künstlerisches wie politisches Statement zugleich: eine rasante, phantasievolle, witzige Auseinandersetzung mit Identitätszuschreibungen, Vorurteilen und Konstruktionen, die sich in einer weißen Mehrheitsgesellschaft bei einem Namen wie Abulkasem einschleichen. Heute kann resümiert werden: Alle Regiearbeiten von Pinar Karabulut sind geprägt von ihrem Anliegen, sich mit ihren Inszenierungen gegen Rassismus, Sexismus und Diskriminierung zu positionieren. Als Kind einer türkischen Einwandererfamilie in Mönchengladbach, weiß sie, wovon sie spricht. Nicht nur inhaltlich, auch ästhetisch gesehen ist von Anfang an ein klares künstlerisches Profil erkennbar. Sie liebt auch den klassischen Theaterkanon, inszeniert mit choreografischem Gespür fantastische Bilder, schafft mit ihren Spieler\*innen psychologisch genaue, komplexe Figuren, scheut sich aber nicht, den vorherrschenden Blick weißer, männlicher Autoren zu verlassen, um neue selbstbestimmtere Narrative zu setzen. Mit ihren klugen, multimedialen, durch die Popkultur geprägten, immer unterhaltsamen, politisch wachen und mutigen Inszenierungen gelingt es ihr auch ein Publikum anzuziehen, das das Stadttheater für sich neu entdeckt. Dass sie dessen Zukunft nicht nur als Regisseurin, sondern auch als Leiterin entscheidend mitprägen wird, ist absehbar. Grundsätzlich kämpft sie für mehr Chancengleichheit und Gerechtigkeit in der Institution, zur Zeit auch gemeinsam mit der Leitung der Münchner Kammerspiele – seit zwei Jahren ist sie hier Hausregisseurin. Sie versucht, wie sie selbst formuliert, „durch Empowerment People of Colour zu stärken und in Besetzungsfragen Stereotype zu hinterfragen“. Berufsbegleitend hat sie an der Münchner Uni eine Fortbildung im Bereich Theater- und Musikmanagement angefangen. „Are you ready to be strong?“ heißt es am Ende ihrer Inszenierung von „Edward II.“ Diese Frage stellt sich bei Pinar Karabulut wirklich nicht, kann ich nur sagen. Ich gratuliere von Herzen zum Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen.

**Rita Thiele**



## Pinar Karabulut

**1987**

geboren in Mönchengladbach  
lebt in München

**2007–2012**

Studium Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte und Neuere deutsche Literatur, Ludwig-Maximilians-Universität, München

### Preise und Auszeichnungen

**2021**

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen für junge Künstlerinnen und Künstler

**2019**

nominiert für den Nestroy-Theaterpreis in der Kategorie „Bester Nachwuchs weiblich“ mit „Endstation Sehnsucht“

**2018**

eingeladen zum Festival Radikal jung mit „Romeo und Julia“

**2017**

eingeladen zum Festival Radikal jung mit „Gott wartet an der Haltestelle“

**2016**

Nachspielpreis des Heidelberger Stückemarktes für „Furcht und Ekel. Das Privatleben glücklicher Leute“

**2015**

eingeladen zum Festival Radikal jung mit „Invasion!“  
eingeladen zum Festival Kaltstart mit „Invasion!“

1

MOURNING BECOMES ELECTRA, Volksbühne Berlin, Premiere 16.10.2020, Foto: David Baltzer

2

LIKE LOVERS DO (MEMOIRS OF MEDUSA), Münchner Kammer-spiele, Premiere 09.10.2021, Foto: Krafft Angerer

3

EDWARD II. DIE LIEBE BIN ICH, Schauspiel Köln, Premiere 12.02.2020, Videostill: Leon Landsberg

4

ROMEO UND JULIA, Schauspiel Köln, Premiere 14.10.2017, Foto: Krafft Angerer

5

ENDSTATION SEHNSUCHT, Volkstheater Wien, Premiere 29.03.2019, Foto: Peter Griesser

6

GREEK, Deutsche Oper Berlin, Premiere 27.08.2021, Foto: Eike Walkenhorst

### Inszenierungen

**2022**

RICHARD III., Schauspiel Köln  
Claude Cahun, Münchner Kammerspiele  
Das Erbe, Münchner Kammerspiele

**2021**

Franziska, Theater Bremen  
Like Lovers do (Memoirs of Medusa), Münchner Kammer-spiele  
GREEK, Deutsche Oper Berlin  
Der Sprung vom Elfenbeinturm, Münchner Kammerspiele  
Edward II. Die Liebe bin ich, Schauspiel Köln

**2020**

MOURNING BECOMES ELECTRA, Volksbühne Berlin  
Das LIFESTYLE THEATER™ von Para P und Para T, Theater Neumarkt Zürich  
MAMMA MEDEA, Volksbühne Berlin  
Bunbury, Badisches Staatstheater Karlsruhe

**2019**

ATTENTAT oder Frische Blumen für Carl Ludwig, Theater Bremen  
Die Hand ist ein einsamer Jäger, Volksbühne Berlin  
Endstation Sehnsucht, Volkstheater Wien

**2018**

Drei Schwestern, Schauspiel Köln  
In den Straßen keine Blumen, Münchner Volkstheater  
The Great Tragedy of Female Power, Theater Neumarkt Zürich  
Heimwärts, Volkstheater Wien

**2017**

Romeo und Julia, Schauspiel Köln  
Vaterland. Ein alternatives Märchen für Deutschland, Schauspiel Köln  
Eros Ramazzotti schreibt Anarchie an jede Häuserwand, Schauspiel Köln  
DOGTOWN Munich, Münchner Volkstheater  
Nothing Left to Destroy, Maxim Gorki Theater Berlin

**2016**

Gott wartet an der Haltestelle, Staatsschauspiel Dresden  
Karnickel, Schauspiel Köln  
Krieg. Stell dir vor, er wäre hier, Staatsschauspiel Dresden

**2015**

Furcht und Ekel. Das Privatleben glücklicher Leute, Schauspiel Köln  
Das Licht ist weder gerecht noch ungerecht, Maxim Gorki Theater Berlin

**2014**

INVASION!, Schauspiel Köln



# ENIS MACI LITERATUR



Foto: Max Zerahn

## Laudatio

Es ist vielleicht eine überraschende, aber durchaus gebotene und erhellende Geste, anlässlich dieses feierlichen Anlasses gleich zu Beginn an Ilse Aichinger zu erinnern, die in diesen Tagen 100 Jahre alt geworden wäre. Das literarische Werk und die Haltung Ilse Aichingers bilden einen steten Bezugspunkt im Schreiben und Denken der heutigen Preisträgerin Enis Maci. Ein früher Text Aichingers aus dem Jahr 1946, sie war gerade 25 Jahre alt, trägt den programmatischen Titel: „Aufruf zum Mißtrauen“. Nach den bestialischen Jahren der Naziherrschaft lautet ihr annoncierter Aufruf: „Sich selbst müssen Sie mißtrauen!“ Und der Text enthält einen weiteren Imperativ: „Aber wir sollen uns nicht beruhigen!“ Beruhigung, das ist für Ilse Aichinger vor allem die Bereitschaft zur illusionären Selbstsicherheit und Überlegenheit, das Liebäugeln mit den eigenen Tugenden. Es ist der Wunsch zu definieren und auszugrenzen. Das mangelnde Misstrauen gegen sich selbst.

Selbstsicherheit, Überlegenheit, Definitionen, Ausgrenzung, Beruhigung – all diese Kategorien sind dem Schreiben von Enis Maci grundfremd. Ihr Antrieb ist die Unruhe, das Misstrauen. Ihr Antrieb ist das Verstehenwollen, das Befragen. Das Verstehenwollen, wie Wirklichkeiten im Erzählen hergestellt werden. Das Befragen der Konstruktionen von erzählter Wirklichkeit. Ohne feste Botschaft, ohne Erklärungen. Statt nach Antworten sucht Enis Maci nach den richtigen Fragen. Das ist Notwehr, gegen die Verhältnisse um uns und in uns. Das ist widerständig, das ist Widerstand. Enis Macis Texte sind – auch darin Ilse Aichinger verwandt – Denkbewegungen.

„Das Erzählen der Fabel“, sagt Maci, „ist prinzipiell ein gewalttätiges.“ Ihr Schreiben – ob Drama, ob Prosa, ob Essay – gehorcht keinen geltenden Regeln, es verweigert sich allen Erzähl- und Genrezwängen. Ihre Texte sind Hybride. Und nicht linear. Sie verbinden mühelos sämtliche Text- und Artikulationsarten unserer Zeit. Es sind musikalisch

komponierte Collagen, nach allen Seiten offene Versuchsanordnungen aus Erzählungen, Dialogen, lyrischen Formen, theoretischen Reflexionen, Mythen, Bewusstseinsströmen, Liedern, Zitaten, Internetrecherchen, Science und Fiction quer durch alle Zeiten und Räume – und nicht zuletzt Berichte ganz persönlicher Erfahrungen. „Die Offenlegung der Quellen bedeutet noch lange nicht die Offenlegung der Geheimnisse“, heißt ein Text, in dem sie ihre Quellen offenlegt, transparent und hierarchiefrei. Ihre Texte bewahren ihre Geheimnisse. „Nicht umsonst“, schreibt Maci, „kommt Text von lateinisch ‚texere‘, weben, flechten.“ Ihre Texte sind kunstvoll aus verschiedensten Materialien gewobene, geflochtene Texturen, voller Lücken, in denen man sich einnisten kann. Einen festeren Halt verwehrt ihr Schreiben ganz konsequent. Die Texturen sind subversiv, bodenlos. Man gerät in einen Sog, in einen Strudel, das Koordinatensystem der herkömmlichen Orientierung löst sich auf, man gelangt in den Möglichkeitsraum eines anderen Denkens, anderer Denkbewegungen.

Enis Maci sucht. Sie sucht nach dem Tatort Wirklichkeit, den sie detektivisch von verschiedenen Seiten untersucht und beleuchtet. Es entstehen oszillierende Vexierbilder: Aus verschiedenen Perspektiven vermitteln die Bilder jeweils andere Inhalte. Sie sucht und sammelt ohne festes Ziel, sammelt fast wie ziellos Spuren. Die gefundenen Materialien sind für sie der zentrale Ausgangspunkt ihres Schreibens. Sie verweben sich, fügen sich überraschend zueinander. Persönlich, politisch, sozial, radikal. Wüst. „Darum geht es auch“, schreibt Maci: „revolutionäre Rituale, Versuchsanordnungen, Laborszenarien, aggressive Träume eben.“ „Nostalgie, ja, aber nach der Zukunft.“ Unruhig. Misstrauisch.

**Jan Hein**

GEMEINSAM exerzitionen, die  
kleinen ersatzbefriedigungen

- - man muss den chronisch kranken den defekten den nachgiebigen den unzuverlässigen  
körper ja gar nicht lieben  
es reicht schon ihn nicht zu hassen  
man muss den chronisch kranken den defekten den nachgiebigen den unzuverlässigen  
körper ja gar nicht lieben  
es wäre nur besser ihn ganz aufzugeben  
statt ihn reparieren zu wollen

er beherrscht mein denken  
ich kann ihn nicht vergessen

die heiligen schaffen das sie  
unterlassen das essen sie  
stehn im schnee in der hitze im regen sie  
spürn die stiche auf der haut nicht sie  
haben gar keine haut mehr sie  
höhlen sich aus sie schöpfen sich ab sie  
überwinden etwas und ich

denke an pater pio  
der sich  
der erste weltkrieg war grad vorbei  
die handteller mit phenol verätzte

GEMEINSAM das  
sind die stigmata jesu

- - - - - pater pio der auf die idee gekommen sein muss  
als er die kriegsheimkehrer sich selbst verstümmeln sah

- - - pater pio der die laiinnen nach der beichte auf den mund küsste  
den seine mitpriester für heilig hielten für irre für böse für dumm für  
auserwählt

- pater pio und seine totenmaske aus silikon von den madame-tussauds-experten

- - pater pio und seine vorläuferinnen

- - - - - gemma galgani zum beispiel  
die zu schwach fürs kloster war  
die sich mit nadeln wundstach  
deren memoiren pio  
als die seinen ausgab

- - - louise lateau zum beispiel  
die an der cholera zu sterben drohte  
und plötzlich in ekstase fiel  
acht stunden jeden freitag  
tropfte es aus ihren fäusten ins stroh

und hundert ärzte prüften ihre heiligkeit  
mit messerstichen und mit stromschlägen  
hundert ärzte auf der suche nach einem beweis

GEMEINSAM man könnte behaupten sie habe es verloren: das recht sich selbst zu besitzen

- gerupft und gepult und gepickt und /

## Enis Maci

### 1993

geboren in Gelsenkirchen  
lebt in Berlin

### 2013–2017

Studium Literarisches Schreiben,  
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

### 2017–2018

Studium Culture & Society  
London School of Economics

### 2018–2019

Hausautorin am Nationaltheater Mannheim

## Preise und Stipendien

### 2022

Stipendium der Villa Aurora, Los Angeles

### 2021

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen  
für junge Künstlerinnen und Künstler

### 2021

Stipendium der Kulturakademie Tarabya, Istanbul

### 2020

Literaturpreis Ruhr

### 2019

Literaturpreis „Text & Sprache“  
des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft  
Stipendium des Internationalen Künstlerhauses  
Villa Concordia  
Beste Nachwuchsautor\*in in der Kritikerumfrage  
von Theater heute  
nominiert für den Mülheimer Dramatikpreis  
nominiert für den Theaterpreis Nestroy in der Kategorie  
„Bester Nachwuchs weiblich“

### 2018

Beste Nachwuchsautor\*in in der Kritikerumfrage  
von Theater heute

## Stücke

### 2022

Lorbeer, Schauspiel Stuttgart

### 2021

Kamilo Beach, Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz,  
Berlin  
WÜST oder Die Marquise von O. – FASTER, Pussycat! Kill!  
Kill!, Theater Bremen

### 2020

WUNDER, Münchner Kammerspiele  
Bataillon, Nationaltheater Mannheim

### 2019

AUTOS, Schauspielhaus Wien

### 2018

Mitwisser, Schauspielhaus Wien  
Lebendfallen, Schauspiel Leipzig

## Veröffentlichungen

### 2022

Kamilo Beach, Spector Books, Leipzig

### 2021

WUNDER, Suhrkamp Theater Verlag, Berlin  
Ein faszinierender Plan, Spector Books, Leipzig

### 2018

Eiscafé Europa, Suhrkamp Verlag, Berlin

# THIBAUT SURUGUE MUSIK



Foto: Eva Lépez



## Laudatio

Als es erstmals über uns kam, dieses Flirren und Flimmern, da warteten wir ein Weilchen, bis die Melodie kommen würde. Jedoch, sie kam nicht. War das möglich? Kann es Musik ohne Melodie überhaupt geben? Das Stück heißt „Atmosphères“, ist von 1961 und eines der ältesten Werke des großen Komponisten György Ligeti. Viele Menschen kennen es aus dem Kino, aus Stanley Kubricks „2001 – Odyssee im Weltraum“. Auch in „Shining“, in „Eyes Wide Shut“ oder Scorseses „Shutter Island“ ist Ligetis Musik zu hören.

Heute gilt der im Jahr 2006 gestorbene Ligeti als Komponist, der in der Welt angekommen ist und nicht mehr durchgesetzt werden muss. Um seine Klavierstücke aber machen sogar Freaks einen Bogen. Die Etüden etwa gelten als hermetisch, hochgradig kalkuliert, mathematisch verplant. Es handelt sich um kybernetische Musik, sie ist bis ins Letzte genau gesteuert und geplant, weil genau dieses Letzte immer das Bausteinchen ist, das alles zusammenhält.

Als ich Thibaut Surugue, den 1986 in der Nähe von Paris geborenen und nun in Köln lebenden Pianisten, dieses Stück spielen hörte, dachte ich natürlich sofort an seinen Lehrer, den großen Pierre-Laurent Aimard, bei dem Surugue an der Musikhochschule in Köln die – wie man so sagt – höheren Weihen empfangen hatte. Zugleich ist Surugues Spiel eine Loslösung, eine Emanzipation vom Lehrer; etwas Schöneres kann es in der Schüler-Meister-Beziehung ja nicht geben.

Surugue spielt so überzeugend, dass man beim Hören das Gefühl gewinnt, dass sich der Werkzeugkasten des Komponisten öffnet und der Interpret uns gleichsam die Bauanleitung in die Hand drückt. Als sei eine schwierige Ligeti-Etüde wie „Entrelacs“ nicht komplizierter als das Schraubsystem eines Billy-Regals.

Diese Klavierstücke sind atemberaubende Versuche über die Aufspaltung von Zeit. Oft lässt Ligeti Rhythmen und Metren, wie er sagt, „auf mehreren Etagen“ ablaufen. Dann kriecht eine Passage durch den Keller, während eine andere im Parterre zu schreiten und wieder eine andere durchs Dachgeschoss zu rennen scheint. In Wirklichkeit sind die Sechzehntelnoten aller „Etagen“ gleich schnell, nur die Phasen, in denen Ligeti sie organisiert, sind ungleich lang. So wirkt die Etüde „Entrelacs“ wie ein kalkulierter, knapp dreiminütiger Taumel.

Das Stück – das übrigens ein Kompositionsauftrag der Universität Münster war – erfordert einen kolossal virtuoson Pianisten mit zehn schier autonomen Fingern. Trotzdem lässt Surugue die Akzente wie Glocken von einem fernen Kirchturm hallen. Ein sanftes Stück, teuflisch verzwickt. Surugue spielt es hinreißend.

Wer sich mit Surugues Repertoire beschäftigt, der könnte glauben: Dieser Mann bezieht seinen Genuss möglicherweise aus dem Verzicht. Er spielt Werke, um die andere einen Bogen machen, von Komponisten, deren Namen kaum jemand kennt – etwa Matias Cassano, Tom Coult oder Zaneta Rydzewska. Aber daneben spielt Surugue auch Rachmaninow, Beethoven, Schumann, Ravel oder Haydn – und zwar ebenso hochgradig überzeugend. Man könnte sagen: Nur wer die Welt der Musik bis in ihre modernsten Fasern entwirrt hat, der wird auch das Gewebe einer unscheinbaren Haydn-Sonate genauestens begreifen. Und uns klarmachen, dass auch das angeblich Alte zu seiner Zeit spektakuläre Neue Musik war.

In dieser Hinsicht ist Thibaut Surugue – nicht zuletzt für uns Zuhörer in NRW – ein vorbildlicher und preiswürdiger Wanderer zwischen den Zeiten.

**Wolfram Goertz**



## Thibaut Surugue

### 1986

geboren in Évry  
lebt in Köln

### 2007–2010

Bachelor Musikwissenschaft, Universität Paris IV Sorbonne,  
und Bachelor of Music, Pôle Supérieur Paris Boulogne-  
Billancourt

### 2013–2016

Master of Music, Königliches Konservatorium Brüssel

### 2015–2017

Concertmusician, Königliches Konservatorium Brüssel

### 2016–2019

Master für Neue Klaviermusik, Hochschule für Musik und  
Tanz Köln

### 2019–2020

Internationale Ensemble Modern Akademie, HfMDK,  
Frankfurt am Main

## Stipendien und Preise

### 2021

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen  
für junge Künstlerinnen und Künstler

### 2019–2020

Stipendium der Internationalen Ensemble Modern  
Akademie (IEMA), Frankfurt

### 2017

Sonderpreise der Fondation Francis et Mica Salabert sowie  
„Découverte“, Concours-Festival répertoire pianistique  
moderne, Paris

### 2011

3. Preis internationaler Klavierwettbewerb Teresa Llacuna,  
Ville de Valence

### 2010

1. Preis (Kategorie Liszt) Concours international de Piano  
de Brest

### 2006

Großer Sonderpreis der Jury beim Concours international  
de Piano d'Ile de France

### 2004

Prix de la Ville de Limoges

## Aufnahmen (Auswahl)

### 2020

Newcomer-Konzert, Wittener Tage für neue Kammermusik  
Composer Collider Europe mit dem Ensemble Musikfabrik

### 2016

Solo-CD mit Werken von Debussy, Haydn und Bartok

### 2010

Duo Philémon, mit Valentin Happel, Werke für vier Hände  
von Mozart, Brahms und Fauré

## Konzerte (Auswahl)

### 2021

Klavier-Festival Ruhr, Mercatorhalle Duisburg,  
mit Fabian Müller  
Stil ist Gewalttat, Ruhrtriennale, Zollverein, Essen,  
mit dem Ensemble Modern  
Festival ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln, Philharmonie  
Köln, mit Kollektiv 3:6Köln und dem Living Cartoon Duet  
Unerhörte Musik, BKA Theater Berlin

### 2020

Konzerte im Haus der DEA, in der Naxoshalle und an der  
Hochschule für Musik und darstellende Künste, Frankfurt

### 2019

Studio des Ensemble Musikfabrik, Köln  
Philharmonie Essen, mit dem Ensemble Modern  
Philharmonie de Paris, mit dem Ensemble Modern

### 2018

Paris, Nuit Blanche, Église Notre-Dame-des-Blancs-  
Manteaux  
Klavier-Festival Ruhr, Jahrhunderthalle Bochum

### 2017

Königliches Konservatorium Brüssel (KCB), als Solist  
mit dem zeitgenössischen Musik-Ensemble des KCB

### 2015

Königliches Konservatorium Brüssel (KCB), als Solist mit  
der Koninklijke Muziekkapel Van De Gidsen

# SILKE SCHÖNFELD VISUELLE KÜNSTE



Foto: Tommy Scheer

## Laudatio

Silke Schönfeld, geboren 1988 in Idar Oberstein, studierte an der TU Dortmund Philosophie und Kunst, bevor sie nach Münster an die Kunstakademie wechselte, um dort als Meisterschülerin bei Aernout Mik und später an der Kunstakademie Düsseldorf bei Marcel Odenbach zu studieren. Zwei Auslandsaufenthalte führten sie an die Universität von Liverpool in den Fachbereich Philosophie und an die Bezalel Akademie für Kunst und Design in Jerusalem. 2020–2022 hat sie das renommierte Stipendium an der Rijksakademie van beeldende kunsten in Amsterdam inne. 2021 fand ihre Einzelausstellung Über alles vernünftige Maß hinaus im KIT – Kunst im Tunnel in Düsseldorf statt.

Silke Schönfelds filmische Inszenierungen sind politische Reflexionen, die häufig in unerwarteten räumlichen und zeitlichen Bezügen stattfinden. In der Werkreihe „invented traditions/imagined communities“ stellt sie sich Fragen nach der Entstehung von Stereotypen und Vorurteilen, sowie der daraus resultierenden Verantwortung des Einzelnen, ohne dabei moralischen Druck auf die Betrachtenden auszuüben. Stattdessen setzt die Künstlerin auf Doppeldeutigkeiten, forscht der Authentizität von bewegten Bildern nach und rückt die Zuschauer\*innen in den diffusen Bereich zwischen Schauspiel und Dokumentation.

In „Mönchszüge“ nimmt sie uns mit in den kleinen Ort Oybin im Südosten Sachsens. Dort finden seit 1990 Chorprozessionen statt, die als ‚Reenactments‘ lose an die Traditionen der Cölestinermönche im 16. Jahrhundert anknüpfen. Allerdings ist die Religion hierbei nebensächlich: Vielmehr sehen sich die Mitglieder des Vereins „als Teil einer Gemeinschaft, die diesen historischen Ort mit Ritualen und zwischenmenschlichem Zusammenhalt verbindet.“

Im selben Ort – Oybin – ist auch der rechtsradikale Verein Ein Prozent e.V. ansässig, dessen Mitglieder vom Verfassungsschutz beobachtet werden. In „Ein Prozent – imagined communities“ geht es Silke Schönfeld um genau diese selbsternannte neurechte Bürgerinitiative, die sich – Zitat – dem „patriotischen Protest gegen die verantwortungslose

Politik der Masseneinwanderung“ verschrieben hat. Was „von der rhetorisch überspannten Selbstdarstellung des Vereins bleibt,“ hält die Künstlerin mit sprachlos nüchterner, starker Kameraführung fest: Menschenleere Parkplätze und Bushaltestellen sind die Originalschauplätze unterschiedlicher „Protestaktionen“, die die Künstlerin durch Texteinblendungen kommentiert. Eine stille Arbeit, die ihre beunruhigende Wirkung jedoch umso nachhaltiger entfaltet.

Arbeiten wie „Mönchszüge“ und „Ein Prozent“ – so schreibt Linnea Semmerling – sind „eindrückliche Zeugnisse von erfundenen Traditionen und eingebildeten Gemeinschaften, wenn die Mönchskostümierung über Bruderkämpfe der Nachkriegs- und Nachwendzeit hinwegtröstet, wenn die Neue Rechte Wohngemeinschaften nach dem Vorbild der 68er gründet und wenn nach niederrheinischem Brauchtum zur Mainacht (so ein weiterer Film von Silke Schönfeld) die ledigen Frauen des Dorfes versteigert werden.“

Der Film „Die sehen ja nur, die wissen ja nichts“ ist schließlich ein eindringliches Portrait der jungen Dortmunder Thai-Kickboxerin Aleya Asya Akgün, die sich nicht nur durch eine von Männern dominierte Sportwelt boxt. Auch dieser Film ist eine Dokumentation, die jedoch kein Dokumentarfilm ist. Wie bereits Jean-Luc Godard beschrieb, liegt der Unterschied von objektivem Dokumentarfilm und Kunst im Involviert-Sein: „Sobald man sich interessiert, ist Fiktion im Spiel.“ Und dass sich Silke Schönfeld interessiert, wird unmittelbar bewusst, wenn man sich ihre Filme anschaut. Es geht um Menschlichkeit – auch um unsere eigene.





Ausstellungsansicht: Family Business – ein Projekt von Urbane Künste Ruhr für das Ruhr Ding: Klima, Herne 2021, Foto: Daniel Sadrowski



Ausstellungsansicht:  
Ein Prozent – imagined communities,  
2019, Full HD, 8 Min.,  
invented traditions/imagined  
communities, Gemeinde Köln,  
Ebertplatzpassage, Köln  
Foto: Tommy Scheer



Ausstellungsansicht: Mönchszüge –  
invented traditions part two, 2019,  
Full HD 35 Min.,  
invented traditions/  
imagined communities,  
Gemeinde Köln, Ebertplatzpassage, Köln  
Foto: Tommy Scheer

## Silke Schönfeld

### 1988

geboren in Idar-Oberstein  
lebt in Amsterdam und Dortmund

### 2007–2014

Studium Philosophie, Kunst und Deutsch

### 2012–2018

Studium Freie Kunst an der Kunstakademie Düsseldorf  
bei Marcel Odenbach und der Kunstakademie Münster  
bei Prof. Aernout Mik (Meisterschülerin)

### 2020–2022

Rijksakademie van beeldende kunsten, Residenzkünstlerin,  
Amsterdam

## Stipendien und Preise

### 2021

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen  
für junge Künstlerinnen und Künstler

### 2020

Guest Fellowship, PACT Zollvereien, Essen  
Karl Schmidt-Rottluff-Stipendium, Studienstiftung  
des deutschen Volkes, Berlin

### 2019

73. Internationaler Bergischer Kunstpreis,  
Kunstmuseum Solingen

### 2018

Förderpreis der Stadt Dortmund in der Sparte Foto,  
Film und Medienkunst, Dortmund

### 2017

DEW21 Kunstpreis, Förderpreis, Dortmund

### 2015

Stipendium des Cusanuswerk für das Studium  
der Freien Kunst, Bonn

## Einzelausstellungen

### 2021

Über alles vernünftige Maß hinaus, KIT – Kunst im Tunnel,  
Düsseldorf

### 2020

What the eye is to the lover, language is to the patriot,  
Walzwerk Null, Düsseldorf  
invented traditions/imagined communities,  
Gemeinde Köln, Ebertplatz, Köln

## Gruppenausstellungen (Auswahl)

### 2021

Ruhr Ding: Klima, Urbane Künste Ruhr, Herne

### 2020

Emy-Roeder-Preis, Kunstverein Ludwigshafen,  
Ludwigshafen (K)<sup>1</sup>  
25 von 78, Hartware MedienKunstVerein, Dortmunder U,  
Dortmund (K)

### 2019

The Public Matters, LWL Museum für Kunst und Kultur-  
geschichte, Münster (K)  
Monitoring (36. Kasseler Dokfest), Kasseler Kunstverein,  
Friedericianum, Kassel (K)  
Blue Skies – Bodies in Trouble, PACT Zollverein, Essen (K)  
Performance & Videokunst, FFT Jutta Düsseldorf, Düsseldorf

### 2018

WRECKLINGHAUSEN, Theater im Pumpenhaus, Münster

### 2017

DEW Kunstpreis, Dortmunder U, Dortmund  
Shemesh Shakranit, 2000 Off Space, Jerusalem [IL]  
Ornament & Obsession, Building Bridges Art Exchange,  
Santa Monica [US]  
Akademie [Arbeitstitel], Kunsthalle Düsseldorf,  
Düsseldorf (K)  
Grandtour, Skulptur Projekte, Münster (K)

### 2016

Union Produktion, Emscherkunst, Dortmund (K)  
Video Folkwang, Folkwang Museum, Essen  
Ornament & Obsession, Goethe-Institut, Paris

### 2015

Harun Farocki: Nicht löschbares Feuer, Temporary Gallery,  
Köln  
Spieglein, Spieglein an der Wand, Kunstverein Wiesen,  
Wiesen

### 2014

Große Kunstaussstellung NRW, Museum Kunstpalast,  
Düsseldorf (K)

## Werke in Sammlungen

Ein Prozent – imagined communities (2019), Kunsthaus NRW,  
Kornelimünster  
kommt und guck selber (2015), Museum Ostwall, Dortmund

## Filmfestivals

### 2020

Kurzfilm Festival Hamburg (KFF), „Die sehen ja nur, die  
wissen ja nichts“ (27 Min.), Deutscher Wettbewerb  
Kurzfilmtage Oberhausen, „Die sehen ja nur, die wissen ja  
nichts“ (27 Min.), NRW Wettbewerb

### 2015

Filmfestival Münster, „kommt und guck selber“ (15 Min.)

## Publikationen

### 2021

Über alles vernünftige Maß hinaus,  
Katalog zur Einzelausstellung, KIT, Düsseldorf  
Young Artists – Silke Schönfeld, Hrsg. Walter Smerling,  
Wienand Verlag, Bonn

<sup>1</sup> K=Katalog

JURY 2021



## Expertenjury

### Vorsitz

Isabel Pfeiffer-Poensgen,  
Ministerin für Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen

### Baukunst

Prof. Karl-Heinz Petzinka,  
Rektor der Kunstakademie Düsseldorf

### Darstellende Kunst

Rita Thiele,  
Dramaturgin, Hamburg

### Literatur

Dr. Ulla Hahn,  
Schriftstellerin und Lyrikerin, Hamburg

### Musik

Dr. Wolfram Goertz, Musikredakteur, Düsseldorf

### Visuelle Künste

Prof. Mischa Kuball, KHM, Köln

### Herausgeber

Ministerium für Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf  
Telefon: 0211 896-04  
poststelle@mkw.nrw.de  
www.mkw.nrw  
© 2021/MKW  
1. Auflage, 750 Stück

### Konzept

Referat Theater und Tanz  
Bettina Milz, Dr. Stefanie Jenkner

### Gestaltung und Redaktion

serres, design.  
www.serres-design.de

### Produktion und Druck

druckstudio Gruppe  
Düsseldorf

Soweit im Heft nicht anders vermerkt,  
liegen die jeweiligen Bildrechte sowie  
die Verantwortung für die Richtigkeit  
persönlicher Angaben bei den  
Preisträgerinnen und Preisträgern.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der  
Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung  
Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie  
darf weder von Parteien noch von Wahlbewer-  
berinnen bzw. Wahlbewerbern oder Wahl-  
helferinnen bzw. Wahlhelfern während eines  
Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung  
verwendet werden. Dies gilt für Landtags-,  
Bundestags- und Kommunalwahlen sowie  
auch für die Wahl der Mitglieder des  
Europäischen Parlaments. Missbräuchlich  
ist insbesondere die Verteilung auf Wahl-  
veranstaltungen, an Informationsständen der  
Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder  
Aufkleben parteipolitischer Informationen  
oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls  
die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der  
Wahlwerbung. Eine Verwendung dieser  
Druckschrift durch Parteien oder sie unter-  
stützende Organisationen ausschließlich zur  
Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt  
hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann,  
auf welchem Weg und in welcher Anzahl  
diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist,  
darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer  
bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise  
verwendet werden, die als Parteinahme der  
Landesregierung zugunsten einzelner politi-  
scher Gruppen verstanden werden könnte.





**Ministerium für Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf  
Telefon: 0211 837-04  
poststelle@mkw.nrw.de  
www.mkw.nrw**